

Rede für Angelo Evelyn, anlässlich der Ausstellung „Urban Ehm / Angelo Evelyn. Ausgewählte Arbeiten“ im Bundespatentgericht München, 13. Mai 2011

„Allein der Gedanke (verhilft) einem Gegenstand zur Bedeutung“, schrieb der Historiker Joachim Fest¹ in seinem 1988 erstmals erschienenen Italienreisebuch *Im Gegenlicht*.² Bauten, Figuren, Feldzeichen, Naturdenkmale, sie alle gewannen „erst durch die Imagination den besonderen Platz im Bewusstsein“³ des Menschen.

Tatsächlich ist es *genau so*. Ob auf einer Landpartie, während einer Studiosus Städtereise oder im Angesicht eines Gemäldes: bloß weil wir zuvor schon wissen, was uns erwartet, worauf wir treffen, weil wir vorgelesen und uns informiert haben, wird die liebliche Niederung die wir durchstreifen zum Ort einer heroischen Schlacht und damit besonders; erscheint uns die bröckelnde Fassade der Kirche an der Ecke wie das Menetekel einer neu emporwachsenden, die Welt verändernden Kunstepoche; schauen wir voll Ehrfurcht und unverholener Zuneigung in die tränennassen Augen eines uns wohl bekannten obschon gemarterten Heiligen.

Joachim Fest hat Recht. Und doch ist es auch irgendwie noch ganz anders. Gleichhin verdichteter, verwachsener.

Denn nicht nur das, was wir uns tatsächlich als Wissen erarbeitet haben, was wir uns ob der erwarteten dinglichen Vorgaben angeeignet, womit wir uns präpariert haben, pflanzt Bedeutung auf (zufällige) Gegenstände wie Seitengewehre auf Karabiner. Auch unsere Geschichte, ein in uns, teils seit unzähligen Generationen, teils aber auch erst in den eben vergangenen Epochen der Jetztzeit eingeschriebener, fest verankerter *Code* aus Formen und Farben und Bewegungen, aus Dimensionen und Richtungen, aus Symbolen, Metaphern und Anverwandlungen ist dazu fähig.

Es existiert ein *instinktives Grundwissen*, auf das ein jeder von uns zurückgreifen kann. Könnte. Und dieses Grundwissen vermag für/in uns Bedeutung auf Formen und Farben, auf Figurine und Zeichen zu legen, auf dass wir uns auszukennen meinen (in der Welt) und wohl fühlen oder mindest ahnen, dass das, was wir gerade sehen, wichtig ist.

So funktioniert alle Welt um uns herum, die der Werbung, des Produktdesigns, der Politik, aber auch die wunderbare Welt der Kunst!

Ich glaube, Angelo Evelyn zielt mit seinen Arbeiten auf eben diese *instinktive Kenntnis* von der Welt. Nur so ist es für mich erklärbar, dass seine komplexen, verwobenen, mäandernden und an Zitaten reichen, traumweise verschachtelten, weltbildartigen Gemälde mir nicht fremd sind. Dass ich ihre Geschichten – es scheint mir stets mehr als „nur“ eine pro Bild vorhanden zu sein – dass ich ihre Geschichten mindest für mich deuten kann. Weil ich vieles von dem, was ich sehe, vom Herzen und vom Gefühl her kenne.

Mein Freund und Kollege Dr. Christian Krausch⁴ hat erst kürzlich über Angelo Evelyn gesagt, er sei „ein Kind der Pop Art“, doch würde er nicht den Konsum verherrlichen, sondern die bewusste Wahrnehmung propagieren.⁵ Ich möchte sogar noch etwas weiter gehen: Die *Kunst des Ineinander*, wie Angelo Evelyn sie uns vor allem in seinen Gemälden vorstellt, trägt eindeutig *surreale* Züge, und stellt sich so anschaulich in die Spur eines der wichtigsten Pop-Art-Ahnen.

Die amerikanische Schriftstellerin und Kritikerin Susan Sontag meinte einmal: „Die Vorliebe für Zitate (und das Nebeneinander nicht zu vereinbarender Zitate) ist eine surrealistische Vorliebe“.⁶ Und wirklich offenbaren Angelo Evelyns Arbeiten diese Vorliebe.

Zahlreiche, teils klischeeartig (will sagen unverändert), teils mutiert (also gespiegelt, gedreht, verlegt oder mit allerlei Attributen versehen) wiederkehrende Formen, Schatten und Figuren wie Flugzeuge und Engel, Kristalle, Schädel und Gehirne, Sternenkarten, Garnelen oder ein Tai-Chi-Kämpfer, verkörpern den Urstoff seiner Bilder, den *Zitatenschatz*; sie stehen jedes für sich für einen besonderen Teil der von Bild zu Bild fortgesetzt geträumten und hernach erzählten Geschichte, deren Grundmotiv lautet: *Alles hängt mit allem zusammen. Irgendwie. Nichts ist losgelöst existent.*

Fundament dessen ist viel weniger ein rationaler denn ein emotionaler Kunstbegriff, wie ich finde. Dieser geht davon aus, dass ganz einfach jedes Ding, jeder Stoff, jede Farbe für sich *und* für andere Bedeutung haben (können), es kommt nur darauf an, diese Bedeutung anzunehmen auch im geringsten oder abwegigsten; aber was heißt da schon „nur“. Sei es, dass einer auf dem Pfad der Sterne entlang schlendert, sei's, dass der Korpus eines riesigen Wals wie eine aufgebrochene Landschaft vor uns liegt, sei's, dass uns Zeichnungen eines alten Flugzeuges eher wie ein

Schnittmuster denn wie eine technische Bauanleitung muten; ähnelt der Zirkusakrobat nicht vielleicht doch einem aufgebrochenen Tier?, was macht, wenn es eins ist, das U-Boot dort im Wüstensand?

Und da ist es wieder, das schon erwähnte surreale Moment. Manches gibt eben nur vor, etwas zu sein, eine Landschaft zum Beispiel, und ist doch etwas anderes: eine Metapher auf die Endlichkeit des Lebens?, ein Bibelzitat?; vieles davon ist denkbar und also ist es auch möglich. So wie das Leben selbst ist auch die Kunst eine Collage aus gleichzeitig Ungleichzeitigem.

Im Übrigen, all diese Arbeiten, die Gemälde und die Grafiken, sie wirken auf mich wie eine Metapher auf die Person Angelo Evelyn, seine Biografie. Geboren in Kanada als Sohn einer italienisch stämmigen Mutter und eines britischen Vaters, wuchs er, gewissermaßen als „schwebendes Teilchen“ zwischen den Polen des emotionalen Südens und des rationalen Nordens auf. Zunächst studierte er Physik und Mathematik und war dabei ziemlich erfolgreich; wir finden noch heute vor allem in den Gemälden einen Hang zu Wissenschaftlichem, zu Gleichungen, Formeln und Konstellationen. Erst mit Anfang vierzig schließt er in *Bremen* sein Kunststudium ab. Später wird er in *Brüssel* und *London* seine Erfahrungen in den grafischen Techniken vertiefen. Er lebt und lehrt in *Trondheim* und *Straßbourg*, seine *holländische Frau* lernt er in *Berlin* kennen. In *Aachen*, meiner Heimatstadt, ist er *artist in residence*; in *Eichstätt*, also fast um die Ecke, baut er mit zwei deutschen Künstlerkollegen die Steindruck-Werkstatt auf, die mittlerweile einen sehr guten Namen hat. Heute lebt Angelo Evelyn in *Rotterdam*. Er ist ein Weltbürger im guten Sinne des Wortes. Er hat sich viel und gerne beeinflussen lassen; aufmerksame Betrachter werden vielleicht Henry Moore, Giotto, Degas, de Kooning und andere Meister als Zitate wieder erkennen.

Und so wie er lebt, so arbeitet der Künstler Angelo Evelyn auch. Er nimmt wahr, saugt auf, erlebt, hört, sieht, liest, hat Anteil, und bringt dann alles als Form, Farbe, als Zitat oder Anverwandlung zueinander. Auf diese Weise entsteht die *Kunst des Ineinanders*, der Stil des Künstlers.

Letztlich geht Angelo Evelyns *Kunstwollen*⁷ von einer sehr alten philosophischen Idee aus, nämlich der, dass in jedem (von uns) die Fähigkeit oder Befähigung ruht, ästhetische Gefüge, wo vorhanden, zu erkennen und zu genießen. Diese Idee geht zurück auf Schleiermacher und Shaftesbury und ein bisschen auch auf Goethe und ist Humanismus pur – das hat mit Beuys' Behauptung, jeder sei ein Künstler, gar nichts zu tun!

Meine Bitte an Sie ist daher: öffnen Sie Ihre Gedanken *und* Ihr Gefühl *und* Ihr Herz, denn dort ist alles schon verankert, eingeschrieben, und nichts von dem, was Sie sehen, wird Ihnen mehr fremd sein!

Text © Stefan Skowron, Aachen und München, April-Mai 2011

¹ Joachim (Clemens) Fest, (1926-2006), Zeithistoriker, Publizist und Autor. Am bekanntesten sind seine Biografien über *Adolf Hitler* (1973) und *Albert Speer* (1999) sowie das Buch *Der Untergang. Hitler und das Ende des Dritten Reiches* (2002), das als Vorlage für den gleichnamigen Film von Oliver Hirschbiegel (Regie) und Bernd Eichinger (Drehbuch) diente.

² Hier zitiert nach: Joachim Fest, *Im Gegenlicht. Eine italienische Reise*, (Neuausgabe) Rowohlt Verlag GmbH Reinbek bei Hamburg 2004, Seite 21.

³ Ebenda.

⁴ Dr. Christian Krausch ist Kunsthistoriker und Geschäftsführer des Museumsvereins Mönchengladbach.

⁵ In einer Rede anlässlich der Ausstellung *Angelo Evelyn. cross reference – Lithografie und Malerei*, 14. November bis 12. Dezember 2010, BIS – Altes Museum Mönchengladbach (Zwischenstation Blue Galerie), Typoskript, o.S., o.J.

⁶ Susan Sontag, *Objekte der Melancholie*, in: S.S., *Geist und Leidenschaft. Ausgewählte Essays zur modernen Kunst und Kultur*, Gustav Kiepenheuer Verlag Leipzig und Weimar 1989, Seite 197.

⁷ Ich folge hier Umberto Eco, der in seiner „Nachschrift zum Namen der Rose“ den Begriff *Kunstwollen*, im italienischen Original übrigens deutsch, auf die Postmoderne bezieht, welche er eher als „Geisteshaltung“ oder „Vorgehensweise“ nicht aber als temporär begrenzte Idee versteht. Vgl.: Umberto Eco, *Nachschrift zum ‚Namen der Rose‘*, dtv München 1986 (1987⁸), Seite 77.